

# 4000 Jahre Lockenfrisur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755249>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vornehme Griechinnen mit Lockenfrisur. Ihr Abbild fand man auf einer alten Vase, die aus der Zeit um 400 vor Christus in Syrakus ausgegraben wurde.

man bedenkt, daß die Antike für den Menschen der Renaissance in jeder Beziehung Vorbild war. Das Barock schrieb für die Frauen gepuderte Lockenköpfe vor, während sich die Männer mit schweren Lockenperücken beladen mußten. Das Rokokozeitalter kennt die niedlich gelockten Lämmchen, die halbmeterhohen Perücken der Damen wurden mit Blumen, Früchten und Gemüse,

ja sogar noch mit Schiffen verziert, so daß dann die Löckchen nicht mehr zur Geltung kommen konnten. Im Empire unter Napoleon haben sie dann eine siegreiche «renaissance» erlebt — bis sie von den Biedermeierkorkzieherlocken verdrängt wurden, um dann zwischen 1860 und 1880 zum Abendkleid Gesetz zu werden. Seitdem nun die Nachkriegsvermännlichung nicht mehr «en vogue» ist, erstreckt sich die neuentdeckte Fraulichkeit auch auf die Frisur und äußert sich im Laufe der Jahrtausende zum wievielten Male? — in Löckchen.



Der Lockenkopf im Empire. Das Bild zeigt die geistreiche und schöne Madame Récamier, die Freundin Madame de Staëls. Das Gemälde (Ausschnitt) ist von dem berühmten Maler des Empire J. L. David gemalt und hängt im Louvre in Paris.

# 4000 Jahre Lockenfrisur



Auf einer Vase, die aus dem Jahre 2000 vor Christus stammt, entdeckte man den Kopf einer Kreterin, die bereits einen Lockenwust im Nacken trägt, wie er um 1880 modern war.

Seit zwei Jahren stellt man zu Saisonbeginn immer wieder von neuem fest, daß die Mode ausgesprochen weiblich sei. Aber nicht nur bei Kleidern wird die weiche Linie bevorzugt, auch der glatte Bubikopf ist mit Ornamenten versehen worden. Diese Ornamente sind Löckchen, die man oft am Nacken, oft am Hinterkopf anbringt, ohne zu ahnen, daß man damit die uralteste Tradition, die es in der Haartracht überhaupt gibt, fort-

setzt. Denn es ist eine historische Tatsache, daß es im Bereiche der modischen Wandlungen kaum etwas so häufig Wiederkehrendes gibt wie die Löckchen.

Um die Jahrhundertwende hat man bei Ausgrabungen auf der Insel Kreta Abbilder von Frauenköpfen gefunden, die etwa aus der Zeit 2000 vor Christus stammten. Die Frisur dieser Frauen unterschied sich in nichts von dem berühmten Lockenwust im Nacken, den die Damen um 1880 zur Abendtoilette trugen. Allem Anschein nach darf man also die Kreter als Schöpfer der Lockenfrisur ansprechen. Sie sind das erste Glied in der Kette, der sich die Römerinnen und teilweise auch die Griechinnen anschließen. Daß die Löckchen in der Renaissance die Modefrisur waren, läßt sich aus vielen Gemälden großer Meister erschen und versteht sich von selbst, wenn

Die Frisur, wie sie heute bei festlichen Gelegenheiten und auch untertags getragen wird.

